Drei THEATER FREIBURG Winter



Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo: Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen. Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht. Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.



Tena Štivičić Drei Winter

aus dem Englischen von Karen Witthuhn

Premiere am 17. Februar 2018, Großes Haus Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 45 Minuten, eine Pause Aufführungsrechte Österreichischer Bühnenverlag Kaiser & Co. Ges.m.b.H, Wien

Das Kommunale Kino Freiburg begleitet DREI WINTER mit der Filmreihe BALKAN IM WANDEL – KINO AUS KROATIEN UND SERBIEN. Weitere Informationen unter www.koki-freiburg.de

Tena Štivičić

DREI WINTER

aus dem Englischen von Karen Witthuhn

2011

Alisa Kos (36) Marieke Kregel
Lucija Kos (33), Alisas Schwester Angela Falkenhan
Mascha Kos (66), Alisas und Lucijas Mutter Anna Stieblich
Vlado Kos (67), Alisas und Lucijas Vater Henry Meyer
Dunja König (63), Maschas Schwester Anja Schweitzer
Marko Horvat (39), Nachbar von oben Tim Al-Windawe

1990

Mascha Kos (45) Anna Stieblich
Vlado Kos (46) Henry Meyer
Dunja König, verheiratete Dolinar (42) Anja Schweitzer
Karl Dolinar (43), Dunjas Mann Holger Kunkel
Karolina Amruš (92), ursprüngliche Besitzerin des Hauses der Kos Margot Gödrös
Igor Maljević (44), ein Freund der Familie Victor Calero
Aleksandar König (73), Dunjas und Maschas Vater Hartmut Stanke
Alisa Kos (15) Marieke Kregel
Lucija Kos (12) Angela Falkenhan
Marko Horvat (18) Tim Al-Windawe
Stimme Nachrichtensprecher Martin Müller-Reisinger

1945

Rose König (27), Maschas und Dunjas Mutter Janna Horstmann Aleksandar König (28), ihr Mann, Maschas und Dunjas Vater Thieß Brammer Monika Zima (45), Roses Mutter Stefanie Mrachacz Karolina Amruš (47) Margot Gödrös Marinko (49), ein kommunistischer Beamter Tim Al-Windawe

Mit dem Opernchor des Theater Freiburg



Regie Peter Carp **Bühne** Kaspar Zwimpfer **Kostüme** Gabriele Rupprecht **Chorleitung** Norbert Kleinschmidt **Licht** Stefan Meik **Ton** Sven Hofmann **Dramaturgie** Rüdiger Bering

Regieassistenz und Abendspielleitung Nola Friedrich Inspizienz Arno Fliegauf Bühnenbildassistenz Pia Salecker Kostümbildassistenz Katharina Kindsvater Dramaturgieassistenz Anna Gojer Regiehospitanz Bernhard Scharr Bühnenbildhospitanz Johanna Merz Kostümbildhospitanz Cosima Dudel Requisite Jana Ludwig Maske Michael Shaw Statisterieleitung Holger Schmidt

Technische Leitung Beate Kahnert Werkstattleitung Alexander Albiker Referentin der Technischen Direktion Anne Kaiser Mitarbeit Technische Leitung Nadine Schott Theaterobermeister Stephan Lux Technische Einrichtung Lothar Gorzalka Beleuchtung Stefan Meik Requisite Eva Haberlandt Tontechnik Jonas Gottschall Maske Michael Shaw Schneiderei Jörg Hauser Schreinerei Wolfgang Dreher Schlosserei Bernd Stöcklin Malsaal Christoph Bruckert Dekoration Klaus Herr Theaterplastik Reinhard Pilardeaux Rüstmeister Raphael Weber Instandhalter Alfred Manger

5

GESPENSTER DER VERGANGENHEIT

Ein Gespräch mit der Dramatikerin Tena Štivičić über DREI WINTER



Gab es einen bestimmten Auslöser, über die Geschichte Ihres Landes zu schreiben, oder ist DREI WINTER ein Stück, das sich lange angekündigt hat?

Den Kern dieser Geschichte trage ich schon lange mit mir herum, er ist locker inspiriert von meiner eigenen Familiengeschichte, von den vier Generationen der Frauen auf der Seite meiner Mutter. Meine Urgroßmutter war ein Dienstmädchen in der k.u.k. Monarchie. Sie war Analphabetin und wurde unehelich schwanger, ein Leben, das haarscharf an der Tragödie vorbeigeschrappt ist. Verstoßen von ihrer Familie, hat sie ihre Tochter allein großgezogen und wollte instinktiv, dass sie zur Schule geht, was damals sehr ungewöhnlich war. Sie hat es kaum geschafft, sich und ihre Tochter durchzubringen, es hat sie also viel gekostet, ihr die Schule zu ermöglichen. Meine Großmutter hat die höhere Schule geschafft, war sehr clever, sprach Französisch und Deutsch, und ihre Töchter waren dann die ersten in ihrem Umfeld, die auf die Universität gingen. Und ich war nicht nur auf

der Uni, ich bin für mein Aufbaustudium in ein anderes Land gegangen und schreibe nun in einer anderen Sprache. Diese Entwicklung über die vier Generationen fand ich so enorm, dass ich etwas damit machen wollte, genauso wie mit der Tatsache, dass jede der Generationen in einem anderen Land und unter einem anderen Regime gelebt hat und sich die Wertesysteme für jede der Generationen dramatisch verändert haben, was auch sehr die Stellung der Frauen in der Gesellschaft beeinflusst hat. Ich wusste schon lange, dass ich das als Material verwenden möchte, aber ich wusste nicht wie, und als ich dann über den Stückinhalt für mein Projekt in Birmingham sinnierte, nahm ich diese Geschichte als Grundlage. Das Stück in seiner jetzigen Form hat sich aber im Laufe der Zeit von meiner Familie wegbewegt, die ist nun nur noch rudimentär vorhanden.

Gab es eine frühe klare Entscheidung, sich von der eigenen Geschichte zu entfernen, oder ist das über Recherche und verschiedene Fassungen allmählich passiert?

Unmerklich über die Recherche, die unglaublich spannend war. Einfach deshalb, weil Literatur über Frauen und von Frauen in meinem gewählten Zeitfenster schwer zugänglich ist, es sei denn, man gräbt danach. Aber wenn man mal anfängt mit der Suche, findet man fantastische Sachen, und es erschließt sich eine weibliche Geschichte, die in der etablierten Geschichtsschreibung nach wie vor untergeht. Viele Motive des Stücks habe ich zum Beispiel in Frauenzeitschriften vom Anfang des 20. Jahrhunderts gefunden oder in von Frauen geschriebenen Kurzgeschichten oder Essays oder Autobiografien. Ich habe also ein bisschen gewildert und anderer Leute Erfahrungen mitverarbeitet.

Der Balkankrieg ist im Stück wichtig, wird aber nur indirekt erwähnt. Wir sehen vor allem, welchen Effekt er auf die Menschen hat, zum Beispiel auf den Nachbarn. Was ist Ihre persönliche Kriegserfahrung?

Der Krieg hat uns alle tief geprägt. Ich war 13, als er begann. Ich habe zwar keine direkte traumatische Kriegserfahrung, weil Zagreb bis auf ein, zwei Bombenangriffe recht sicher war, aber das ganze Land hat ein Langzeittrauma erlitten, und die Auswirkungen sind bis heute immer noch sehr spürbar. Als Autorin ist es für mich spannend, den Zeitpunkt direkt nach einem dramatischen Ereignis auf die Bühne zu bringen, oder die Atmosphäre kurz bevor etwas passiert, wenn etwas in der Luft liegt, eine große Veränderung bevorsteht. Mich fasziniert, wie manche Leute das einfach instinktiv erfassen und andere demgegenüber völlig blind sind, einige aus so einer Veränderung sofort in die Gewinnerposition rutschen und andere lange brauchen, sich anzupassen. Das scheint mir interessanteres Territorium, als Szenen in den Schützengräben spielen zu lassen.

6

7

Es gibt drei Zeitebenen in DREI WINTER. Aus welchem Grund endet das Stück 2011?

Der entscheidende Faktor, in der Gegenwart von 2011 anzukommen, war, dass Kroatien in dem Jahr seinen EU-Beitritt unterschrieben hat. Das schien mir ein sinnvoller historischer Einschnitt.

Sie sagten einmal, dass kroatisch sein in den neunziger Jahren etwas bedeutete, dem Sie sich nicht unbedingt zurechnen wollten. Wie fühlen Sie sich heute damit, Kroatin zu sein?

In den neunziger Jahren brummte Kroatien nur so vor Nationalismus, die Worte "kroatisch" und "patriotisch" wurden von einem Teil der Bewegung vereinnahmt, während ein anderer, darunter auch meine Familie und ich, uns unwohl fühlten mit dem, wofür diese Worte plötzlich standen. Kritische Fragen zu stellen oder Menschen ungeachtet ihrer Nationalität oder ethnischen Herkunft zu schützen, ging während des Krieges gegen die offizielle Linie. Tatsächlich brechen sich manche dieser Strömungen zur Zeit wieder Bahn in Kroatien. Ich glaube, es ist immer dieselbe Matrix. Es gibt eine generelle Malaise, Unzufriedenheit mit der Wirtschaft und den Aussichten, und nationalistische Gefühle werden angeheizt. In der letzten Zeit hat es aber viele Initiativen gegeben, um dem entgegenzuwirken, und sehr schön ist, dass das erste Mal die kulturelle Szene wirklich vereint zusammenarbeitet. um ein progressives Kroatien aus den Klauen der Nationalisten und Traditionalisten zu retten. Interessant hinsichtlich des Stückes ist, dass, als ich angefangen habe, es zu schreiben, in Kroatien eine ganz andere

politische Stabilität herrschte als jetzt. Die Gespenster der Vergangenheit, mit denen die Figuren im Stück konfrontiert werden, Partisanen, Nationalisten, schienen 2011 sehr viel mehr der Vergangenheit anzugehören als heute, und das ist bedenklich.

Wie präsent sind Sie denn in Zagrebs Theatern?

Ich würde sagen, regelmäßig. DREI WINTER hatte 2016 am Nationaltheater Zagreb Premiere, und es war unglaublich erfolgreich – das hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen. Ich wusste, es würde wahrscheinlich gut ankommen, da es den ersten Test in England bestanden hatte, aber in Zagreb war es nochmal ganz was anderes - weil es da einen kollektiven Nerv trifft. In Kroatien hat es lange kein Stück mehr gegeben, das Familie, Geschichte und Politik so verknüpft, das so viele Punkte anspricht, mit denen wir uns ständig auseinandersetzen müssen und die wir nicht befrieden können. Die Atmosphäre im Zuschauerraum ist wie elektrisiert, es gehen Emotionswellen durchs Publikum, die Leute lachen und weinen, unglaublich. Für eine Autorin kann es wohl kaum etwas Fantastischeres geben, als ihr Stück so lebendig werden zu sehen. Natürlich kann ich mir kein größeres Karriere-Highlight vorstellen als eine Produktion am National Theatre in London, aber mit einem Stück ins eigene Land zurückzukehren und es in der eigenen Sprache aufgeführt zu sehen und zu erleben, wie sehr es die Menschen berührt, ist etwas ganz Besonderes.

> Das Interview erschien in der Zeitschrift Theater heute August/September 2016 und wurde geführt von Patricia Benecke



Tena Štivičić, geboren 1977 in Zagreb, studierte an der Akademie der Dramatischen Künste in Zagreb und am Goldsmith College in London szenisches Schreiben. Die Kroatin lebt in London und schreibt auf Englisch und Kroatisch. Tena Štivičićs Theaterstücke sind in zahlreichen europäischen Ländern aufgeführt und in zehn verschiedene Sprachen übersetzt worden, ihr Stück INVISIBLE (2011) wird derzeit verfilmt. Sie wurde u. a. mit dem European Authors Award, dem Innovationspreis und dem Europäischen Theaterpreis des Heidelberger Stückemarktes 2008 ausgezeichnet. Mit ihrem Stück DREI WINTER erhielt sie den renommierten Susan Smith Blackburn Preis. Štivičić ist Mitglied des Paines Plough Young Writers Programme und der Royal Court´s 50th Anniversary Season.

TRAUMATA

Der Führer der bosnischen Serben, Radovan Karadžić, ist Psychiater; der serbische Nationalist Jovan Rašković, der, wie es heißt, durch Selbstmord endete, war Psychiater; der serbische Präsident Slobodan Milošević soll ein potentieller Selbstmörder sein ... Sie und viele ihrer Gefolgsleute haben den kollektiven Wahnsinn induziert, sie haben zuerst den damaligen Staat und dann die neuen Staaten zu Irrenhäusern und die Bürger ihrer Staaten zu Patienten gemacht. Die Demokratie wird als Verwirklichung des Rechts auf das individuelle oder kollektive Trauma interpretiert. Durch die Exhumierung der im Zweiten Weltkrieg Begrabenen schenkten die neuen Herren ihren Völkern das Recht auf ihr Trauma. Knochen gab es ja genug. Der Kommunismus als Trauma, die KZ-Insel Goli otok als Trauma, Tito als Trauma, die Tschetniks und Ustaschen (aus dem Zweiten Weltkrieg) als Trauma, Jugoslawien als Trauma, die Grenzen zwischen Republiken als Trauma, Brüderlichkeit und Einigkeit als Trauma, und so weiter und so fort.

Die neuen Herrscher, "Doktoren", Verwalter der Irrenhaus-Staaten haben Traumata induziert (oder nur freigesetzt, das weiß niemand mehr) und dann ihre Patienten gelehrt, sie zu identifizieren. Bei den Serben sind es: die Kroaten, die Muslime, die Albaner ... Bei den Kroaten: die Serben und das ehemalige Jugoslawien. Die Bosnier werden gar nicht erst gefragt: sie sterben ohnehin.

Aus: Dubravka Ugrešić, DIE KULTUR DER LÜGE





KURZE GESCHICHTE JUGOSLAWIENS

Am 1. Dezember 1918 rief der serbische Prinzregent Alexander Karadordević den "Staat der Serben, Kroaten und Slowenen" aus, der dann 1929 in "Jugoslawien" (von slawisch "jug" für "Süden") umbenannt wurde. Dies war nur in der besonderen historischen Situation am Ende des 1. Weltkriegs denkbar: Ein politisches Gebilde dieses Namens hatte es vorher nie gegeben. Kroatien, Slowenien und Bosnien-Herzegowina waren Teile der österreichungarischen k.u.k. Monarchie gewesen, Montenegro sowie Serbien (einschließlich Mazedonien und Kosovo) seit ihrer Loslösung aus dem Osmanischen Reich 1878 selbständige Staaten. Nun, nach dem Zerfall des Habsburgerreiches, den der bekennende jugoslawische Nationalist Gavrilo Princip mit der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Sarajevo 1914 ausgelöst hatte, war die Chance gekommen.

Im 19. Jahrhundert, als auch Deutsche oder Italiener ihre nationale Einheit und Selbstbestimmung anstrebten, war zunächst nur in akademischen Kreisen die Idee eines südslawischen Nationalstaats entstanden, in dem Serben, Kroaten, Slowenen, Bosniaken, Montenegriner und Mazedonier ungeachtet ihrer unterschiedlichen Religionen (katholisch, orthodox, muslimisch, jüdisch) und Schriften zusammenleben.

Die Siegermächte des 1. Weltkriegs gaben einem demokratischen Jugoslawien den Vorzug gegenüber mehreren kleinen Nationalstaaten. Dass die Serben in Regierung und Verwaltung deutlich überrepräsentiert waren und auch König Alexander Serbe war, schürte den latenten Nationalismus in Kroatien und Slowenien. Nach der Ermordung des kroatischen Oppositionsführers im Parlament errichtete König Alexander 1929 eine Diktatur, um Unabhängigkeitsbestrebungen entgegenzuwirken und die Einheit der Nation zu wahren. 1934 wurde der Monarch von kroatischen Nationalisten in Marseille ermordet.

Die danach einsetzende Wiederherstellung der Demokratie fand 1941 ein jähes Ende, als deutsche Truppen das Land angriffen mit dem expliziten Ziel, Jugoslawien zu zerschlagen: In Kroatien übergab die deutsche Besatzungsmacht der faschistischen Ustascha die Macht. Nach NS-Vorbild wurden in Konzentrationslagern nicht nur Juden und Roma ermordet, sondern auch Hunderttausende Serben, die seit Generationen in Kroatien lebten. Serbien wiederum stand unter deutscher Militärverwaltung; hier waren es die Deutschen selbst, die 60.000 Juden ermordeten. Gegen die Okkupation kämpften ab Sommer 1941 sowohl die nationalserbischen Tschetniks als auch die kommunistischen Partisanen unter Führung Titos: zunächst gemeinsam, doch sehr bald auch gegeneinander. Während die Tschetniks ein "Großserbien" anstrebten und in den von ihnen kontrollierten Gebieten ethnische Säuberungen durchführten, traten die Partisanen für einen sozialistischen Bundesstaat ein. Als die Tschetniks ihren Kampf gegen die deutschen Besatzer einstellten und sogar mit diesen kooperierten, stieg Marschall



Tito im Zweiten Weltkrieg (rechts).

Tito zum alleinigen Widerstandsführer auf. Die Partisanen, bis zu 800.000 Männer und Frauen aller Volksgruppen, konnten Jugoslawien schließlich bis Kriegsende unter großen Verlusten befreien. Bei Wahlen im November 1945 erhielt Titos "Volksfront" eine überwältigende Mehrheit und errichtete eine "sozialistische Bundesrepublik gleichberechtigter Völker".

Dem Kroaten Tito (bürgerlich: Josip Broz) gelang es, das während der Besatzung zerrissene Land zu befrieden, indem er den erfolgreichen gemeinsamen Widerstand zum Gründungsmythos des neuen, sozialistischen Jugoslawiens erhob. Der im Krieg aufgeflammte Nationalismus einzelner Volksgruppen und der damit verbundene Hass schienen über Jahrzehnte verschwunden. Allerdings hatte die "Volksfront" noch während des Krieges und in den Jahren danach nicht nur Zehntausende Kollaborateure, sondern auch Anti-Kommunisten hingerichtet. Und als Tito 1948 mit Stalin brach und Jugoslawien von der Sowjetunion aus dem Ostblock ausgeschlossen wurde, fielen Tausende moskautreue Kommunisten sogenannten "Säuberungen" zum Opfer.

Der Bruch mit Moskau ermöglichte Tito in den Jahren des Kalten Kriegs eine eigenständige Politik: 1961 wurde in Belgrad die Organisation der blockfreien Staaten gegründet. Beziehungen knüpfte das Land sowohl zum Westen, wo der jugoslawische Sozialismus "mit menschlichem Antlitz" gepriesen wurde, als auch nach Stalins Tod wieder zum Ostblock. Jugoslawien erlebte in den fünfziger und sechziger Jahren ein Wirtschaftswunder, vor allem dank der massiven Industrialisierung des bisherigen Agrarstaats und der intensiven Entwicklung des Tourismus. Zwar gab es auch in Jugoslawien eine geheime Staatspolizei, Zensur und Berufsverbote, doch anders als im Ostblock herrschte Reisefreiheit, und der Staat erlaubte einen gewissen Pluralismus in der Wissenschaft und in der Kunst.

Nicht erfolgreich war die Staatsführung bei der Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen den einzelnen Teilrepubliken:
Besaßen die Slowenen 1945 etwa drei Mal so viel wie die Kosovaren, waren sie Ende der achtziger Jahre gar neun Mal so wohlhabend. Das führte zu nationalen Abgrenzungen und Verteilungskonflikten unter den Volksgruppen. In den sechziger Jahren forderten kroatische Parteiführer wie der spätere kroatische Präsident Tudjman mehr Autonomie für ihre Teilrepublik. Tito ließ derartige Abweichler aus ihren Ämtern und aus der Partei entfernen und vor Gericht stellen.

Als Tito, die Personifizierung Jugoslawiens, 1980 starb, befand sich das Land gerade vor einer gewaltigen Wirtschaftskrise: Von 1979 bis 1985 sank das Realeinkommen der Bevölkerung um 27 Prozent. Ohne den "Übervater" Tito erhielten nationalistische Politiker und religiöse Führer immer mehr Zulauf. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch des Ostblocks wurde auch das jugoslawische Modell des Sozialismus in Frage gestellt. Die Teilrepubliken strebten nach mehr Autonomie. Beim 14. Kongress

des Bundes der Kommunisten vom 20. bis
22. Januar 1990 beantragte die slowenische
Delegation Reformen wie die Beendigung
des Sozialismus sowie die Einführung demokratischer Prinzipien und der freien Marktwirtschaft. Der Führer der serbischen
Delegation Slobodan Milošević hielt dagegen;
die Anträge der Slowenen wurden allesamt
abgelehnt. Daraufhin verließ die slowenische
Delegation den Kongress. Als Milošević forderte,
die Arbeit ohne die Slowenen wieder aufzunehmen, verließ auch die kroatische Delegation den Kongress. Ihr folgten die Vertreter
Mazedoniens und Bosnien-Herzegowinas.

Damit endete die 45-jährige Herrschaft der kommunistischen Partei in Jugoslawien.
1990/91 fanden in den einzelnen Republiken erstmals wieder freie Wahlen statt. Während in Kroatien mit Franjo Tudjman und in Slowenien mit Milan Kučan national ausgerichtete Politiker ins Präsidentenamt gewählt wurden, gewann in Serbien Slobodan Milošević mit nationalistischen Parolen für ein starkes Serbien die Wahl. Ermutigt durch den deutschen Außenminister Hans-Dietrich Genscher erklärten Slowenien und Kroatien am 25. Juni 1991 ihre Unabhängigkeit.

Der Konflikt zwischen den nach Autonomie strebenden Teilrepubliken und der noch jugoslawischen Zentralregierung war der Auslöser für den folgenden Krieg. 1991/92 eroberte die Jugoslawische Volksarmee weite Teile Kroatiens. Die Schlacht um die kroatische, auch von vielen Serben bewohnte Stadt Vukovar im Herbst 1991 endete mit deren Eroberung durch serbische Truppen, in deren Folge Massaker an der nicht-serbischen Bevölkerung und sogenannte "ethnische Säuberungen" verübt wurden.



Slobodan Milošević, 1988.

Im Juli 1995 ermordeten bosnisch-serbische Streitkräfte beim Sturm auf die UNO-Schutzzone Srebrenica mehr als 8.200 bosniakische Männer – der erste Völkermord in Europa seit 1945. Das folgende Bombardement serbischer Stellungen durch die NATO nutzte die kroatische Armee zur Rückeroberung der Krajina und zur Vertreibung der dort ansässigen Serben. Insgesamt starben in

den Jugoslawienkriegen mehr als 100.000 Menschen; weit über zwei Millionen wurden vertrieben. Durch das Abkommen von Dayton im November 1995 wurde der Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina beendet.

Seit 2011 sind Kroatien und Slowenien Mitglieder der EU.



Thieß Brammer



Victor Calero // Holger Kunkel //
Angela Falkenhan // Stefanie Mrachacz //
Marieke Kregel // Anja Schweitzer //
Anna Stieblich





O NE FREU()DE EHLT W S.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister 1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert Bettina Marquardt
Barbara Gillmann Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo Südwestbank AG
Dorit Keul Monika Vonalt

Förderer:

Uwe Kleiner

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Xinhua & Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 11 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle) Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85 info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de

STIMMEN GESUCHT!

Wir suchen derzeit ausgebildete Herrenstimmen für unseren Extrachor zur Verstärkung des Opernchores.

Weitere Informationen und Bewerbungen:

Norbert.Kleinschmidt@theater.freiburg.de





Wir danken Jelena Milovic, Lemi Reskovac, Dr. phil. Davor Merkaš und Duško Topić.

Textnachweise

Interview Patricia Benecke mit Tena Štivičić: Gespenster der Vergangenheit. In: Theater heute August/September 2016.

Dubravka Ugrešić: Die Kunst der Lüge. Frankfurt am Main 1963. Die Texte sind in sich gekürzt.

Der Text KURZE GESCHICHTE JUGOSLAWIENS ist ein Eigenbeitrag.

Bildnachweise

Marshall Tito im Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien, Mai 1944: Slade, M J aus der Kollektion der Imperial War Museums Slobodan Milošević 1988: STF / TANJUG / AFP

Vorverkauf Tel. 0761 201 2853 oder www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18
Intendant Peter Carp
Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken
Redaktion Rüdiger Bering, Anna Gojer
Fotos Rainer Muranyi
Heft Nr. 10
Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen
Druck Schwarz auf Weiss Litho und Druck GmbH
Anzeigenverwaltung Tim Lucas

